

16. Kapitel.

Nur nicht lügen!

Am folgenden Tage, als Röschen, von der Schule heimkehrend, schon ein gutes Stück Weg zurückgelegt hatte, fiel ihr plötzlich ein, daß sie ihr Lesebuch vergessen hatte, und schnell entschlossen lief sie noch einmal zurück, um es zu holen.

Als sie in die Schulstube eintrat, bemerkte sie zu ihrer größten Überraschung Eugen Steiger, der sich an dem geöffneten Pult des Lehrers zu schaffen machte, wie wenn er etwas suchte. Er war so in seine Arbeit vertieft, daß er die Kleine erst bemerkte, als sie ganz dicht an ihm vorbeihuschte. Mit einem Schlag fiel der Deckel des Pultes zu und das Schreibzeug des Lehrers ergoß seinen Inhalt auf die dort liegenden Hefte und Bücher, alles in einen schwarzen See verwandelnd.

Röschen war entsetzt, der Knabe dagegen beschaute sein Werk mit Wohlgefallen.

„So, daran bist jetzt ganz allein du schuld!“ rief er der Kleinen zu.

„Ich, was hattest denn du in dem Pult zu suchen?“ fragte Röschen, der vor Schreck fast die Sprache entfallen war.

„Geht das dich etwas an, wenn Herr Lemisch mich schiebt, etwas für ihn zu holen? Warte du nur, ich werde es schon sagen, wie du mich angestoßen hast.“

„O Eugen, das ist nun aber gar nicht wahr. Wenn du nur einmal anders werden wolltest, brav wie die andern Kinder, anstatt immer nur zu stehlen und zu lügen.“

„Stehlen, lügen!“ polterte Steiger. „Nimm dich nur in acht mit dem, was du mir nachsagst. Hast du mich vielleicht schon einmal stehlen sehen?“

„Ich habe doch gestern die Eier gefunden, die du nehmen wolltest.“

Steiger wurde rot, doch seine Frechheit ließ ihn nicht im Stich.

„Die paar lumpigen Eier!“ rief er, „das ist der Mühe wert; sie gehören ja niemand und es ist wirklich nicht so leicht, sie da droben herauszukriegen. Aber so seid ihr, ihr scheinheiliges Volk!“